

1929

1999



**Chronik
des Tierschutzvereins Ludwigshafen
und Umgebung e.V.
anlässlich des 70. Jubiläums**

Die Chronik des Tierschutzvereins Ludwigshafen

1895 Am 26. November 1895 erfolgt im Gartensaal des Gesellschaftshauses die Gründung eines "Thierschutzvereins Ludwigshafen" mit einem Mitgliederstand von 381 Personen nach dem Vorbild des damaligen Tierschutzvereins in München. Zum ersten Vorstand wird Kommerzienrat Sebastian Lederle gewählt, ein angesehener Bürger und Mitglied des Gemeinderates. Die Haupttätigkeit des Vereins bewegt sich vor allem auf dem erzieherischen Gebiet, "durch Belehrung und Aufklärung in Wort und Schrift". Alljährlich werden unentgeltlich einige Tausend Tierschutzkalender an die Schuljugend von Ludwigshafen und Umgebung verteilt, man verkündet: "Durch Aufklärung, Belehrung und zweckmäßige Reformen Wohlwollen gegen die Thiere empfehlen, heißt auch zur sittlichen Hebung der Nation beitragen." Weiterhin werden in den Anlagen der Stadt während der Winterzeit die Vögel gefüttert und in einigen verkehrsreichen Straßen der Stadt Tränkkübel für Pferde und Hunde aufgestellt. Der Jahresbeitrag wird auf eine Mark festgesetzt.

1902 macht der Verein der Stadt Ludwigshafen zwei künstlerisch gestaltete Tränkbrunnen zum Geschenk. Diese werden dafür unentgeltlich an die Wasserleitung angeschlossen und gelangen in der Oggersheimer und Mundenheimer Landstraße zur Aufstellung

Danach verliert sich leider die Spur dieses ersten Ludwigshafener Tierschutzvereins. Erst im März des Jahres 1926 tritt er wieder als Tierschutzverein Mannheim-Ludwigshafen in Erscheinung.

1929 Der Ludwigshafener Teil dieses „rheinübergreifenden“ Vereins trennt sich am 15. Mai 1929 von Mannheim ab, da er schon seit einem halben Jahr "allein arbeitet". Das ist die Geburtsstunde unseres heute noch bestehenden Tierschutzvereins, der folglich dieses Jahr (1999) auf 70 Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken kann. Im August 1929 wird er als "Pfälzischer Tierschutzverein e. V. mit Sitz in Ludwigshafen" in das Vereinsregister eingetragen.

Als Vorstände unterzeichnen Kommerzienrat Dir. Glück, Frau Ing. Magdalena Leiser und Landtagsabgeordneter Oberstudienr. Burger. Dem Ausschuß gehören viele bekannte Bürger an, unter ihnen der Oberbürgermeister Dr. Dr. Christian Weiß, Oberregierungsrat Dr. Lederle (vermutlich ein Sohn des 1. Vorstandes aus dem Jahre 1895), Rechtsrat Dr. Weiler, Polizeirat Probst, Stadtschulrat Günzel, Bezirkstierarzt Braun, Prälat Walser, Konzertsänger König, Kapellmeister Fetsch und Redakteur Dr. Eichenlaub.

Vereinsregister

Eingetragen wurden am 9. und 10. August 1929:

1. Sportverein Ludwigshafen a. Rh. =Hochfeld 1925.
 2. Pfälzischer Tierschutz-Verein.
 3. Arbeitsgemeinschaft der Friedhofsgärtner und Bildhauer Ludwigshafen a. Rh. alle mit dem Sitze in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigshafen a. Rh., den 10. August 1929.
- Amtsgericht.

Laut Satzung ist es Ziel dieses Vereins, "mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln boshafte, unverständige und leichtsinnige Tierquälereien zu steuern und die Tiere somit vor Mißhandlungen zu schützen." Zur Erreichung dieses Vorsatzes erachtet er es "als seine vornehmste Aufgabe, bei leichtsinnigen Tierquälereien Betreffende durch Zuspruch und Belehrung zu bessern und zur Humanität zu erziehen, bei groben Verstößen gegen den Tierschutz aber die Urheber der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen."

Durch Vorstandsbeschluß können "denjenigen Gendarmen, Polizeibeamten, Feldhütern, Fuhrleuten, die sich durch energische Bekämpfung der Tierquälerei oder durch gute Behandlung von Tieren Verdienste erworben haben, Geldbelohnungen, in der Regel zu Weihnachten, zugesprochen werden."

Die Mitglieder gehen gegen "schlechte Bedeckung der Pferde während der Frostzeit" vor und verteilen bei der Vogelfütterung im Winter 1928/29 ca. 36 Zentner Futter. Sie setzen sich dafür ein, daß Mundenheimer Pferdebesitzer ihre Zugtiere weiterhin zur Schwemme am Alt-Rhein treiben dürfen, wo sie deswegen mit den Fischern Probleme bekommen hatten.



Wie man sieht, gab es für die Zugtiere viel zu tun !

- 1931 Am Welttierschutztag (4. Oktober) des Jahres 1931 wird das erste Tierasyl in Ludwigshafen eingeweiht. Es liegt an der Gabelsbergerstraße bei den Schrebergärten, nördlich der heutigen Teufelsbrücke in Mundenheim. Eigentümer des Grundstücks ist ein Gasthofbesitzer Werner, das Gelände nur gepachtet. Die Anlagen sind provisorisch und nach kurzer Zeit stark reparaturbedürftig; auch ist das Anwesen mit nur 600 qm zu klein. Der Verein plant langfristig den Neubau eines Asyls, und der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Renner, ersucht die Stadt um Überlassung eines geeigneten Grundstückes hierfür.



Schon zu jener Zeit hat man ein eigenes Wahrzeichen gewählt: Unter dem Motto “Helfe Wehrlose schützen!” sieht man in einer runden Medaille den Hl. Franz von Assisi, umringt von Tieren.

1932 Bei der Generalversammlung wird als “eine der ernstlichsten Aufgaben” beschlossen, “sich eine gut arbeitende Geschäftsstelle einzurichten, die mit Fernsprecher ausgestattet und wenigstens tagsüber leicht und schnell erreichbar ist”. In verschiedenen Eingaben bei der Stadtverwaltung wird Abhilfe bei Mängeln im Schlachthof, z. B. beim Ausladen von Rindern und Kälbern, gefordert; auch wird bemängelt, daß es für die Pferde der Markthändler – vor allem im Winter - an einer Unterstellmöglichkeit fehlt.



Marktplatz um 1930 (hier steht heute das Hack-Museum)

An der “überhandnehmenden Schießerei auf alles mögliche Getier” wird öffentlich Kritik geübt und auf die häufige Vernachlässigung der Hof- und Kettenhunde hingewiesen. Aktive Vereinsmitglieder schreiten gegen Pferdeschinderei auf Baustellen und bei anderen Arbeiten ein, bei denen Tiere eingesetzt werden. Der Mitgliederstand liegt bei etwa 275.

1934 Das neue Tierschutzgesetz vom November 1933 wird bald auch Auswirkungen auf den Ludwigshafener Verein haben. Die gesamte deutsche Tierschutzbewegung soll neu organisiert werden. Das “Reich” selbst hat – wie bei allem - die Führung übernommen, oberste Instanz ist der dem Ministerium des Innern direkt unterstehende Reichstierschutzbund. Alle anderen Organisationen werden aufgelöst. In Zukunft hat jeder Tierschutzverein seine Tätigkeit nur in seinem Ort und bis zur Mitte der Entfernung seines Sitzes von dem nächsten Verein auszuüben.

Gemäß dieser Vorgabe soll der Pfälzische Tierschutzverein seinen Namen in Tierschutzverein Ludwigshafen umändern und in Zukunft seinen Wirkungsbereich auf Ludwigshafen beschränken. In den vergangenen Jahren hatte sich das Arbeitsgebiet des Vereins auf die gesamte Vorder- und Nordpfalz erstreckt, wo manche Mißstände abgestellt werden konnten. Da man der Ansicht ist, daß dieser praktische Tierschutz Vorrang hat, erfolgt die Namensänderung im Vereinsregister erst im Juli 1940). Doch nicht nur der Name hat sich zu ändern, es soll in den einzelnen Ortsvereinen das Führerprinzip eingeführt werden. Das heißt, die Vorsitzenden werden nicht mehr von der ordentlichen Mitgliederversammlung gewählt, sondern vom Führer des Reich

stierschutzbundes ernannt. Trotzdem scheint das neue Tierschutzgesetz auch Vorteile zu bringen, zumindest ist das Aussetzen von Tieren und die Vivisektion, also Versuche am lebenden Tier (mit wenigen Ausnahmen) ab sofort verboten.

1935 Das Tierheim an der Teufelsbrücke wird wegen Baufälligkeit geschlossen und findet nur noch als Tötungs- und Annahmestelle Verwendung. Die Stadt stellt aber “in hochherziger Weise” ein anders, größeres Gelände für zwölf Reichsmark Pacht jährlich zur Verfügung und sagt weitere Hilfe zu. Jetzt gilt es, mit vereinten Kräften für die vielen heimatlosen Tiere bis zu ihrer endgültigen Vermittlung ein Obdach zu errichten. So ergeht die herzliche Bitte an alle Tierfreunde, “für die edle Sache zu opfern und es nicht bei mitleidigen Worten bewenden zu lassen”. Gleichzeitig erfolgt wieder der Aufruf zur Winterfütterung der Vögel, da “durch fortschreitende Technik, unzählige Drahtleitungen, Mangel an geeigneten Nistgelegenheiten und unerlaubtem Vogelfang” viele Millionen Vögel jährlich zugrunde gehen.

1936 Langsam wächst das neue Tierheim am Rottstückerweg im Norden der Stadt direkt neben einer Schweinemastanlage und der großen Fabrik heran. Zuerst wird das Siedlerhaus, das als Wohnung für den Tierwärter gedacht ist, fertiggestellt. Nach und nach werden auch die erforderlichen Tierboxen und ein Tötungsraum geschaffen.

Bei der Generalversammlung im Juni blickt man auf ein arbeitsreiches Jahr zurück. Nicht nur in Ludwigshafen und der näheren Umgebung wird der Verein in Anspruch genommen, auch in Rockenhausen, Bad Dürkheim, Speyer und anderen Orten konnten Mißstände abgestellt werden. Neben der Fütterung der Vögel an den vielen Sammelplätzen innerhalb der Stadt betreuen ehrenamtliche Helfer, ohne Rücksicht auf Sonn- und Feiertage oder Witterungsunbilden, die geliebten Tiere auch außerhalb des Stadtgebietes mit den notwendigen Futtermitteln. Dr. Otto Hamsch, Chemiker in der BASF, löst Dr. Rudolf Renner – zumindest formal - im Vorstand des Vereins ab.



...so in etwa mag es damals ausgesehen haben.

1939 Laut Mustersatzung des Reichstierschutzbundes ist ab sofort der Zweck des Vereins, “den Tierschutzgedanken nach geltenden Vorschriften zu verbreiten, durch Aufklärung, Belehrung und gutes Beispiel Verständnis für das Wesen der Tiere zu erwecken, ihr Wohlergehen zu fördern, insbesondere die Verhütung jeder Tierquälerei oder Mißhandlung zu erstreben und deren strafrechtliche Verfolgung nach den gesetzlichen Bestimmungen ohne Ansehen der Person zu veranlassen. Die Tätigkeit erstreckt sich nicht allein auf den Schutz der Haustiere, sondern auch auf den Schutz der in Freiheit lebenden Tiere..”

Während des Krieges wird es ruhig um den Tierschutz, da die Bürger Ludwigshafens vorwiegend mit anderen Problemen zu kämpfen haben. Man bemüht sich in erster Linie um Verständnis für die vernünftige Unterbringung auch der Tiere bei Luftschutzalarmen. Der durch die Kreisleitung der NSDAP eingesetzte neue Leiter des Tierschutzvereins, Alfred Petritz, wird nicht ohne Widerstand von den noch wenigen verbliebenen aktiven Mitgliedern akzeptiert.



Dr. Otto Hamsch I. Vorsitzender von 1936 - 1963

Bei der Bombardierung der BASF am 5. September 1943 wird auch das Tierasyl, das inzwischen direkt an das Werk grenzt (die BASF hat bereits das daneben liegende Gelände der Schweinemastanlage aufgekauft) schwer beschädigt. Trotzdem ist das Ludwigshafener Tierheim das einzige, das seinen Betrieb während des Krieges und des Zusammenbruchs nicht einstellt. Am 1.1.44 übernimmt Dr. Hamsch wieder offiziell die Amtsgeschäfte als Vorstand.

1946 Nach Kriegsende wird von den Besatzungsmächten erst einmal jegliche Vereinsarbeit untersagt. Viele Unterlagen sind im Krieg verloren gegangen. Die Militärregierung genehmigt dann aber eine neue Satzung und der Tierschutzverein Ludwigshafen und Umgebung e. V. wird beim Amtsgericht wieder eingetragen. Die Geschäftsstelle verlegt Dr. Hamsch vorläufig in das Tierheim, nachdem sie zwischenzeitlich in der Wohnung von Frau Fanny Kohlhammer, Gründungsmitglied und Geschäftsführerin des Vereins, untergebracht war. Der Jahresbeitrag beträgt 4.— RM, das ganze Vermögen des Vereins nur noch 200,— RM. Dr. Hamsch arbeitet eng mit den anderen Tierschutzvereinen zusammen, die sich nach dem Krieg wieder neu bilden. So wird bei einer gemeinsamen Sitzung dieser Vereinsvorstände in Ludwigshafen der Landesverband Rheinland-Pfalz des Deutschen Tierschutzbundes gegründet. Dr. Hamsch ist jetzt nicht nur Mitglied des engeren Vorstands des Deutschen Tierschutzbundes, sondern wird auch Vorstand dieses neuen Landesverbandes.

1949 Nur noch 110 Mitglieder sind nach dem Krieg übriggeblieben. Die Beiträge werden noch umständlich in bar einkassiert. Zum Anreiz gibt es für die Kassierer eine Provision bei neu erworbenen Mitgliedern. Um wieder mehr Aufmerksamkeit bei der Bevölkerung zu erringen, wird sogar eine Veranstaltung mit Tonfilm und Tombola durchgeführt, leider ohne großen Erfolg. Im Tierheim gibt es Ärger, weil der Tierwärter nebenbei und auf eigene Kosten einen schwungvollen Handel mit Hunden

betreibt. Die Wohnverhältnisse der Wärterfamilie sind allerdings auch unbeschreiblich. Da das Wohnhaus bei dem schweren Bombenangriff restlos zerstört wurde, haust sie in einer Holzbaracke und dem Hundewaschraum. Das Wasser muß mittels einer Handpumpe dem Boden entnommen werden, in dem hunderte von Tierleichen liegen (einen Transport zu einem zentralen Krematorium gab es damals natürlich noch nicht, alle toten Tiere wurden "vorort" begraben).

1950 In der Innenstadt von Ludwigshafen werden auf Anregung des Vereins Schilder mit der Aufschrift "Schont die Zugtiere" angebracht. 1452 Tierschutzkalender werden an die Schulen verteilt, wobei die Gymnasien das wenigste Interesse zeigen. Die Stadt erklärt sich bereit, dem Verein 500,— DM jährlich als Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Dafür sollen die Hunde übernommen werden, die bei nicht bezahlter Hundesteuer durch einen Hundefänger beim Besitzer eingezogen werden. Der Tierbesitzer hat dann vier Tage Zeit, die Steuer zu bezahlen. Tut er das nicht, werden die Hunde getötet.

Für notwendige Reparaturen im Tiersyl betteln unermüdliche Mitglieder bei Firmen und Handwerkern um Baumaterial.

1951 Der Mitgliederstand ist inzwischen schon wieder auf 160 angewachsen, und man versucht mit aller Kraft, den Tierschutzgedanken weiterzuerweitern. Ehrenamtliche Kontrolleure beraten Tierhalter, greifen aber auch ein, wenn Tierquälereien gemeldet werden. Eine ortsansässige Firma steht beispielsweise im Verdacht, gestohlene Tiere als Versuchstiere aufzukaufen. Also überwacht man die Tierlieferungen für die Labors und fordert die Firmenleitung zur Offenlegung der Verkäufer dieser gelieferten Tiere auf. Auch wird Kritik an der nicht vorschriftsmäßigen Haltung der Versuchstiere im Städtischen Krankenhaus geübt.

Im Tiersyl herrscht das ganze Jahr Hochbetrieb, es werden unzählige herrenlose Tiere betreut, alte und kranke Tiere werden so schmerzlos wie damals eben möglich getötet. Auf streunende oder aufgegriffene Hunde wartet nach etwa 14 Tagen das Bolzenschußgerät, wenn sie ihr Besitzer nicht abholt oder sie vermittelt werden können. Geld ist knapp, und der Verein kann die Hunde nicht lange Zeit verpflegen. Schließlich ist der Punkt erreicht, an dem das Tiersyl nur mit vereinseigenen Mitteln nicht länger unterhalten werden kann. Das für alle herrenlosen Tiere dringend benötigte Obdach wird vorübergehend geschlossen. Wegen der Finanznot denkt man sogar darüber nach, das Asyl in Mannheim zu nutzen, doch Mannheim besitzt im Moment keinen Tierschutzverein und das dortige Tierheim steht unter Städtischer Zwangsverwaltung. Die Verhandlungen mit der anderen Rheinseite verlaufen daher ergebnislos. Schließlich gelingt es Dr. Hamsch doch noch, beim Ludwigshafener Oberbürgermeister Dr. Stabel die Unterstützung des Ludwigshafener Tierheims durch die Stadt zu erkämpfen.

1952 Dank der zugesagten Geldmittel findet im Frühjahr eine Generalbereinigung des Tierheimgeländes von seinen restlichen Trümmern und eine Modernisierung des Asyls statt. Vor allem wird aber auch ein Katzenobdach geschaffen, damit nicht nur Hundehalter sondern auch Katzenfreunde ihre Tiere während der Urlaubsreise betreut wissen. Anfragen aus der ganzen Umgebung, ob man sein Tier während der Ferien abgeben könne, gehen bei der Geschäftsstelle ein. Die Stadt hält an ihrer zugesagten Unterstützung fest, und man kann sogar wieder mit Werbetätigkeit für den Tierschutz beginnen. Zu diesem Zweck wird gegenüber des Hauptbahnhofes ein ansprechender Schaukasten aufgestellt, in dem Plakate, Hinweise, Ankündigungen u. a. ständig auf das Wirken des Vereins hinweisen. Zur rechtzeitigen Erziehung der Jugend zum Respekt der Tierwelt wird ein Preis für den besten Schulaufsatz über den Tierschutz ausgesetzt.



Wahrzeichen des Vereins ist mittlerweile der Kopf eines Raubvogels.

1953 Es finden regelmäßig Veranstaltungen mit Vorträgen und Filmvorführungen statt, um der Bevölkerung den Tierschutzgedanken näher zu bringen. Im März findet eine Veranstaltung mit Dr. Bernhard Grzimek statt. Der bekannte Direktor des Frankfurter Zoos zeigt verschiedene Filme mit seinen Tiererlebnissen, und die Ludwigshafener Tierfreunde danken ihm laut Berichten in der Tageszeitung "für die Stunden innerer Freude, die er ihnen bereitet hat, mit herzlichem Beifall."



Im Tierheim hat Tierpfleger Jahn nach wie vor alle Hände voll zu tun. Allein in der ersten Hälfte des Jahres 1953 werden ihm 143 Hunde, über 100 Katzen und viele Vögel anvertraut. Wenn sie ihm nicht gebracht werden können, holt er die Tiere in seinem Motorrad mit umgebautem Beiwagen ab

Alljährlich im Herbst werden viele Schwalben, die den Abflug in den Süden verpaßt haben, in kleinen Kartons mit Luftlöchern nach Frankfurt geschickt. Der Deutsche Tierschutzbund sorgt von dort aus für den Weitertransport der Zugvögel mit einem Flugzeug.

Der Mitgliederstand ist inzwischen auf 250 angewachsen, die Beiträge sichern zumindest die Unterhaltskosten des Tierasyls. Freundlicherweise stellen BASF und

Städt. Krankenhaus Küchenabfälle zur Verfügung, was nach heutigen Erkenntnissen als Tiernahrung nicht unbedingt empfehlenswert ist, die Futterkasse jedoch enorm entlastet.

12 selbstbetonierte Hundeböden, ein kleines, aus erbetelten Backsteinen gebautes Katzenhaus, ein Freigehege, auf dem man die Hunde an der Leine führen muß, weil kein Geld für ein Gitter da ist, stellen die ganze Anlage dar. Der Vogelraum und der Raum für kranke Hunde bilden die kärgliche Wohnung des Pflegers und seiner Familie.

1954 15 bis 20 Hunde, die keinen neuen Herrn finden, müssen im Monat getötet werden, weil nicht genug Geld für Futter und ärztliche Versorgung da ist. Dr. Hamsch hofft, von der Stadt zusätzliche Unterstützung zu erhalten und führt unzählige Gespräche. Immerhin hat auch die Stadt Mannheim ihrem Tierheim in den letzten Jahren über 25 000 DM bewilligt.

Doch man hat noch andere Probleme. In Ludwigshafen sind viele Katzen "abgängig". Man spricht erneut bei der bereits früher in Verdacht geratenen Firma vor. Bei einem anderen großen Unternehmen, der BASF, soll sich deren Abteilung Schädlingsbekämpfung auf die Bitte verschiedener Werkskolonien um das Überhandnehmen der Katzen kümmern, es sei eine erschreckende Abnahme der Singvögel zu verzeichnen. Zum Glück gelangt diese Anfrage auf dem "kleinen Dienstweg" zu Dr. Hamsch, der ein bekannter Mitarbeiter ist, und dem auch regelmäßig Räumlichkeiten im Feierabendhaus für Veranstaltungen des Tierschutzvereins zur Verfügung gestellt werden. Seit dieser Zeit kümmert sich der Verein auch vermehrt um die verwilderten Hauskatzen.

Die Begeisterung für die Tierschutzarbeit ist bei den Heranwachsenden so groß, daß eine Jugendgruppe mit 30 Mitgliedern gegründet werden kann. Durch organisierte Busfahrten zum Landauer Tierpark und Frankfurter Zoo wird den Mitgliedern ständig Gelegenheit zur Erweiterung des Wissens geboten. Die Geschäftsstelle wird vergrößert und ein Mitteilungsblatt erscheint.

Durch den steigenden Fahrzeugverkehr wird die Beseitigung von Kadavern, die immer häufiger am Straßenrand zu finden sind, unumgänglich; die Stadt wird daher um Unterstützung beim Bau eines entsprechenden Aufbewahrungsraumes und beim Umbau eines Fahrzeuges zur Abholung der überfahrenen Tiere gebeten. Leider ist immer noch das Desinteresse der meisten Behörden und Ämter an einer Zusammenarbeit zu beklagen.

So hat sich z. B. noch kein Lehrer gefunden, der bereit wäre, in den Reihen der Schuljugend außerhalb des normalen Biologieunterrichts für den allgemeinen Tierschutzgedanken tätig zu werden. Auch das Ministerium zeigt wenig Interesse, diese Sache zu fördern.

1955 Der Vorstand und Beirat des Vereins setzen sich zum Ziel, alle Tiere im Tierheim möglichst zu vermitteln, und sie nicht schon nach einer kurzen Frist zu töten. Notfalls will man die Hunde auch verschenken, wenn man sicher ist, daß sie in gute Hände kommen. Um die zukünftigen Besitzer überprüfen zu können, braucht man aber wieder Kontrolleure.

Bei der Generalversammlung wird Herr Meidner, damals Kassenprüfer, für seine 40jährige Mitgliedschaft geehrt.

1956 Unter großen finanziellen Opfern wird ein Lloyd-Lieferwagen angeschafft. Tierwart Jahn fährt das sogenannte "Unfallkommando" für Tiere und braust überall dort hin, wo überfahrene oder steunende Hunde und Katzen gesichtet worden sind oder ein Tier krank geworden ist.



Die Tage des Asyls am Rottstückerweg sind gezählt, denn die große Fabrik dehnt sich aus. Man ist daher mit der Stadt überein gekommen, daß ein Stück Land an der Blies gerade richtig wäre, um ein neues Heim für herrenlose Tiere zu schaffen. Mit der finanziellen Unterstützung der Stadt soll dort ein modernes, allen Erfordernissen gerecht werdendes Tierheim entstehen, sogar mit beheizbaren und isolierten Hunde- und Katzenboxen, denn der letzte kalte Winter hatte seine Schrecken hinterlassen. Nach Angaben des Vorstandes hat der Ludwigshafener Tierschutzverein - im Gegensatz zu anderen deutschen Städten - bisher nur einen Bruchteil der benötigten Mittel von der öffentlichen Hand bekommen. Das soll sich nach dem Wunsch der Tierschützer jetzt alles ändern. Dr. Grzimek soll nach Vorschlag der Mitglieder-Hauptversammlung zum Ehrenmitglied ernannt werden.

1957 Am Heuweg an der Blies wird nun ein großer Teil des urwaldartigen "Indianer-Wäldchens" eingeebnet und Bombentrichter aufgefüllt. Rund um das Gelände werden Mauern und Zäune gezogen. Man hat ziemlich hochfliegende Pläne, ein Wäldchen mit zahmen Wildtieren, ein kleiner Weiher..., das neue Tierheim soll ein Schmuckstück werden. Die Stadt und Oberbürgermeister Bockelmann stellen 40 000 DM zur Verfügung, auch die BASF spendet einen größeren Geldbetrag und Werkstoffe. Leider stehen gewissenlose Elemente in der Nacht immer wieder bereitgelegte Baumaterialien und anderes Eigentum des Vereins. Sie schrecken noch nicht einmal davor zurück, drei Schutzhunde zu vergiften, die das Gelände bewachen sollen.



Im Mai kann dann endlich das neue Domizil eröffnet werden. Außer einem kleinen Wohnbau für den neuen Tierwärter (den alten hat man wegen erheblicher Differenzen nicht länger behalten) besteht es aus zwei geräumigen, ehemaligen Baracken des Reichsarbeitsdienstes als Hunde- und Katzenhaus. Neben 26 Hundeboxen, die Auslauf ins Freie haben, gibt es ein Hundebad, einen Behandlungs- und Operationsraum, einen Instrumentenraum, eine Futterküche mit Kesselofen, einen Verwaltungs- und Aufenthaltsraum und schließlich zwei Toiletten für die Besucher. Das Katzenhaus enthält 10 große Boxen. Die Ausläufe von Hunde- und Katzenboxen sind durch eine "geruchssichere" Betonmauer voneinander getrennt.

Die Zusammenarbeit mit der Stadt läuft sehr gut: die Behörden verschicken zusammen mit der Rechnung für die Hundesteuer ein Werbeprospekt für den Tierschutzverein, daraufhin treten 54 neue Mitglieder ein!

- 1958 Es wird schon wieder dringend ein neuer, fähiger Tierpfleger gesucht, da gegen den letzten (wie schon gegen seine Vorgänger) viele Beschwerden vorliegen. Bei der Hauptversammlung regen einige Mitglieder die Errichtung eines Tierfriedhofes an. Man spricht sich energisch gegen Hundeschlachtungen aus, denn in der falschen Annahme, Hundeschmalz sei gut gegen die verbreitete Tuberkulose, lassen immer noch Hunde in Ludwigshafen ihr Leben. Dr. Hamsch richtet unzählige ermahnende Schreiben an Bürger, gegen die in der Geschäftsstelle Beschwerden wegen nicht ordentlicher Tierhaltung vorgebracht werden.
- 1959 Im Jubiläumsjahr werden die angestrebten 1000 Mitglieder nicht erreicht, nur noch 650 Ludwigshafener sind zur Mitarbeit im Tierschutz bereit. Auch die liebevoll ausgerichtete Feier zum 30jährigen Geburtstag bleibt ohne große Resonanz. Doch die aktiven Mitglieder kämpfen unermüdlich für ihre Sache. Beiratsmitglied und Amtsgerichtsrat Dr. Sielaff richtet eine Anfrage an die Justizbehörden, ob die Tierheimbaracken nicht wenigstens durch einige Gefängnisinsassen neu gestrichen werden könnten. Auch erreicht er, daß bei Gerichtsverfahren regelmäßig Geldbußen zugunsten des Tierschutzvereins ausgesprochen werden. Da zwischenzeitlich auch laut Gesetz Katzen und Hunde nicht mehr geschlachtet werden dürfen, verfolgt der Verein verschiedene Vorfälle in dieser Angelegenheit.
- 1960 Neben den ewigen Problemen im Tierheim kämpft man für Verbesserungen in der Nutztierhaltung, beim Umschlag der Schlachttiere und kontrolliert die Haus- und Kleintierhaltung. Zum ersten Mal taucht auch das Wort "Taubenplage" auf, wegen der die Stadt um Unterstützung und aktive Hilfe beim Tierschutzverein bittet. In diesem Zusammenhang finden dann einige Maßnahmen statt, die nicht bei allen Teilen der Bevölkerung Zustimmung finden. In der Innenstadt werden die „überzähligen“ Wild-Tauben eingefangen und betäubt. Kranke Tiere werden getötet, die gesunden werden bei Johanniskreuz im Pfälzer Wald wieder freigelassen. Die Tiereschützer sind zwar nicht hundertprozentig mit dieser Vorgehensweise einverstanden, wollen aber im Interesse der Tiere die Sache nicht ausschließlich der Stadtverwaltung überlassen.

Das Tierheim bereitet weiterhin viel Kummer und Arbeit. Erneut muß einem Tierpfleger wegen grober Verstöße gekündigt werden. Zur besseren Überwachung vorort wechselt die Geschäftsführung von Herrn Otterstetter zu Herrn Blanz ins Tierheim. Durch eine großzügige Spende der Firma Benckiser kann endlich auch die geplante Heizung dort fertiggestellt werden.

Zum ersten Mal genehmigt das Land Rheinland-Pfalz zum Welttierschutztag eine Haus- und Straßensammlung auf Landesebene. Leider stellen sich aber nicht genug eigene Mitglieder für diesen Zweck zur Verfügung. So macht das Ergebnis nur mager 994 Mark aus, obwohl sogar einige junge Reiterinnen des Rexhofs in Altrip mit ihren Ponys in der Innenstadt Geld für die gute Sache sammeln.

- 1961 Die Bundesbahn macht dem Tierschutzverein das großzügige Angebot, die Wagons zu kontrollieren, um das von vielen Mitgliedern angeprangerte Elend der Schlachtpferde auf ihrem Transport zu lindern. Der Jagdschutzverband wird wegen des verbotenen Scharfmachens von Hunden angeschrieben und um Abhilfe gebeten. Ebenso wird die Problematik des Schächtens, dem betäubungslosen Schlachten bei bestimmten Glaubensgemeinschaften, diskutiert, welche das neue Tierschutzgesetz jetzt unter bestimmten Voraussetzungen gestattet.

Das Tierheim in Frankenthal wird geschlossen, da es keinen Tierwärter mehr findet, und so müssen die dort untergebrachten und ab jetzt aufgegriffenen Tiere auch noch im Ludwigshafener Asyl untergebracht werden.

- 1962 Bei der Generalversammlung wird der gesamte Vorstand im Amt bestätigt. So bleibt Dr. Otto Hamsch 1. Vorsitzender, Kurt Teske wird erneut zu seinem Stellvertreter und Leiter des Tierheims, und der Verwaltungsdirektor des Wichernkrankenhauses, Herr Dir. Führer zum 3. Vorstand und Verantwortlichen für das Kassen- und Rechnungswesen gewählt.

Doch es bleibt nicht alles beim alten: Dr. Metz gibt die langjährige veterinärmedizinische Betreuung des Tierheims ab; es wird dringend ein Nachfolger für diese wichtige Aufgabe gesucht.

Im Tierheim ist nach wie vor viel zu tun. Hier füttert Frau Kuczera die Katzenbabys



- 1963 Die ärztliche Versorgung im Tierheim wird vorübergehend von Dr. Steinbach durchgeführt, danach übernimmt Dr. Bachmann diese Aufgabe. Bei der Hauptversammlung im Juni gibt Dr. Hamsch aus beruflichen Gründen nach über 20 Jahren den Vorsitz im Verein ab und wird durch Rechtsanwalt Dr. Dr. Bauer abgelöst. Auch die anderen Vorstandsposten wechseln: 2. Vorsitzender wird Dr. Leibiger, 3. Vorsitzender Polizeimeister Mulac.
Dr. Hamsch und Kurt Teske werden zu Ehrenvorsitzenden ernannt, Dr. Bachmann zum Ehrenmitglied.
Im Tierheim soll endlich eine provisorische Quarantänestation errichtet werden, der Schwanenteich könnte einen Zementstrich brauchen, da das Wasser immer wieder versumpft. In den Schulen wird erneut ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem der beste Tierschutz-Aufsatz prämiert werden soll. In der Rohrlachstraße im Hemshof wird von einer Privatperson ein kleines, nicht öffentliches Katzenheim betrieben, in dem unhaltbare Zustände herrschen. Der Verein erstattet Anzeige, und das besagte Heim wird von Amts wegen geschlossen.
- 1964 Vor allem durch die Lehrerin Fräulein Hermine Lahm, die sich seit vielen Jahren um die vielen wildlebenden Katzen der Stadt kümmert, wird angeregt, daß nach der Abgabe von Katzen aus dem Tierheim deren Verbleib überprüft werden sollte, um eine Weitergabe an Versuchslabors auszuschließen. Fräulein Lahm wird auf der Generalversammlung zur 2. Vorsitzenden gewählt, der bereits früher geehrte Herr Meidner zum Ehrenmitglied ernannt.
- 1965 Zur Mitgliederwerbung wird in den Ludwigshafener Kinos während der Werbepause eine Reklame für den Tierschutzverein eingeblendet. Viele ratsuchende Tierhalter wenden sich mit allgemeinen Fragen an den Verein, so hält Dr. Bachmann nachmittags tierärztliche Beratungsstunden für jedermann im Tierheim ab. Dort sollen auch endlich Freilandzwinger eingerichtet werden, in denen sich die Hunde, die immer nur in den Boxen sitzen müssen, austoben können.
- Aus den nächsten Jahren fehlen leider genaue Angaben zu den Aktivitäten des Vereins. Es gibt nur einige Angaben über Wechsel innerhalb des Vorstands bzw. Beirats.
- 1971 Wieder einmal taucht das Wort "Taubenproblem" in der Presse auf. Eine Reinigungsfirma ist demnach damit beauftragt, beim Kaufhaus Horten Tauben einzufangen, und fragt an, ob man eventuell die Tötung der Tiere übernehmen könne. Der Tierschutzverein beschließt, eine Beteiligung an dieser Angelegenheit abzulehnen.
- 1974 Die Zustände im Tierheim am Heuweg werden immer katastrophaler. Die Baracken, die immerhin 25 Jahre ihren Dienst getan haben, lösen sich in ihre Bestandteile auf. Es kann keine Garantie mehr für die Gesundheit von Urlaubstieren übernommen werden, da eine Quarantänestation aus Geldmangel immer noch nicht einrichtet

werden konnte. Trotzdem sind die Boxen schon im Mai ausgebuht. Da nicht genügend Tiere aufgenommen werden können, setzen gewissenlose Menschen ihre Tiere während der Urlaubszeit einfach aus. Diese landen dann doch im Heim und müssen gepflegt werden. Es muß also dringend ein größeres Heim gebaut werden. Der Tierschutzverein kann die Hälfte der Baukosten auf keinen Fall allein aufbringen (die andere Hälfte der veranschlagten 1,2 Mio. DM will die Stadt übernehmen). Zur Verfolgung von diversen Tierquälereien werden dringend Tierschutzkontrolleure gesucht.

1978 Endlich ist es soweit. Nach einer Bauzeit von 15 Monaten wird im Juli der Neubau des Tierheims vollendet und präsentiert sich als eine moderne Anlage. Das Gelände, das ja in unmittelbarer Nachbarschaft der Großen Blies liegt, besitzt einen sehr trügerischen Untergrund, und so schnellte wegen der erforderlichen aufwendigen Pfahlkonstruktion der Baupreis unerwartet in die Höhe. Leider reichte das Geld nicht mehr für ein neues Katzenhaus, das dringend benötigt würde.



Erste Inspektion der Hundeboxen

Doch das Tierheimprojekt ist nicht die einzige Arbeit, die der Tierschutzverein mit seinen nunmehr 1100 Mitgliedern in den letzten Jahren zu bewältigen hat. Eine Gruppe von Tierschützern, angeführt von der bereits erwähnten Lehrerin Hermine Lahm, kümmert sich unermüdlich um die vielen streunenden Katzen in Ludwigshafen. Durch Aufklärung und Kastration wird versucht, den ungebremsten Fortpflanzungstrieb der Tiere einzudämmen. Durch Rabatte sollen auch private Katzenbesitzer von der Wichtigkeit dieses Eingriffes überzeugt werden. Im November wird ein neuer Tierheimwagen angeschafft.

In der Nacht zum 15. Dezember geschieht dann das Unglück: das 20 Jahre alte Katzenhaus im Tierheim, das 1957 von den Mitgliedern in Eigenarbeit errichtet worden war, brennt bis auf die Grundmauern nieder. Alle vierbeinigen Insassen kommen in den Flammen jämmerlich um. Dem Feuer, das durch einen defekten Ölofen entfacht wurde, hat das vorwiegend aus morschem Holz und Pappe bestehende Haus nichts entgegenzusetzen, nur die Drahtgitter der Tierboxen und deren Metallrahmen überstehen das Inferno.

1979 Wohin mit den Katzen? Vorübergehend werden einige Hundeboxen und andere Räume bereitgestellt. Zum Schutz aller Tiere muß eine Mauer auf der Rückseite des Geländes gebaut werden, da die Hunde immer wieder durch gewissenlose Jugendliche gereizt, gefüttert, mit Steinen und Stöcken beworfen werden. Die BASF plant eine Tierversuchsanlage, gegen die man heftig protestiert. Auf der Mitgliederversammlung wird Dr. Hans Sielaff zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

1980 Die Verhandlungen über Geldmittel für den Neubau des Katzenhauses ziehen sich in die Länge. Der Tierschutzverein gibt eine erste Recherche über Massentierhaltungsbetriebe im Raum Ludwigshafen in Auftrag. Auch werden Pferdequälereien in verschiedenen Reitvereinen untersucht.

Karl Blim geht als Kontrolleur des Vereins unerbittlich den unzähligen Hinweisen wegen schlechter Tierhaltung nach. Auch müssen alle Tiere, die im Tierheim einen neuen Besitzer gefunden haben, besucht werden, um zu prüfen, ob sie auch wirklich gut behandelt werden. Die Unwissenheit der neuen Tierhalter ist leider groß und die Tierschützer müssen viel Überzeugungsarbeit leisten.



Karl Blim kontrolliert für den Tierschutz

1983 Durch die Überlassung eines gebrauchten Bürolungalows in Fertigbauweise durch die Firma Grünzweig+Hartmann und Glasfaser AG wird dem neuen 1. Vorstand, Rechtsanwalt Frank Baumgärtner, eine große Sorge genommen. Wo früher Schreibmaschinen klapperten, finden nun die Katzen des Tierheims wieder ein provisorisches Zuhause. Die Stadt stellt kostenlos ABM-Kräfte zum Aufbau zur Verfügung und die Mitglieder des Tierschutzvereins bedanken sich dafür mit nächtlichen Kontrollgängen im Ebertpark, wo immer öfter grausame Mißhandlungen an den Tieren in den Gehegen stattfinden. Tierarzt Dr. Bachmann wird für seine 20jährige Arbeit im Sinne des Tierschutzgedankens auf der Jahreshauptversammlung die Ehrennadel des Deutschen Tierschutzbundes verliehen.



Frank Baumgärtner
1. Vorstand von 1983 – 1986

1984 Durch eine Spende und eine Erbschaft kann doch noch der Bau eines massiven Katzenhauses in Angriff genommen werden, wobei der bestehende Bungalow integriert wird. Die Mitglieder des Tierschutzvereins legen mit Hand an und sparen beim Innenausbau viel Geld.

Die Kontrolleure des Vereins sind unermüdlich unterwegs und machen eine Massenvergiftung von 40 Hunden im Landkreis publik, es wird sogar eine Bürgerinitiative gegründet.

Bei der Sammlung zum Welttierschutztag sammeln die Schüler die Rekordsumme von 17 000 DM für den Tierschutz. Frau Elfriede Jung, der Leiterin des Tierheims, wird für ihre Treue zum Ludwigshafener Tierschutzverein, den sie in seiner nun 55jährigen Geschichte seit 50 Jahren begleitet, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

1985 Ein langes und schlimmes Provisorium geht zu Ende, das Katzenhaus kann durch

die endlich eingetroffene anonyme Spende eines Lottogewinners endlich so gebaut werden, daß die Tiere sich in Zukunft wohl fühlen werden. Leider geht durch diese hohe Zuwendung die Spendenfreudigkeit der Ludwigshafener zurück; die Leute glauben, der Verein habe jetzt genug Geld, obwohl man weiterhin auf jede Mark angewiesen ist.



Es wird eine Informationsbroschüre über den Tierschutzverein herausgegeben, für die Dr. Werner Ludwig, Oberbürgermeister und langjähriges Mitglied, das Vorwort schreibt.

1986 Rechtsanwalt Dalla Fini (hier rechts im Bild bei der Übergabe einer Spende), Frau Jung und Tierarzt Rainer Metz werden bei der Mitgliedervollversammlung in den Vorstand gewählt. Von diesen drei Vorsitzenden ist heute nur noch Dr. Metz im Verein.



1987 Die Vereinszeitschrift "Der Tierschutz informiert" erscheint und findet großen Anklang.

Im Rathauscenter findet eine Veranstaltung "Das Rathaus flippt aus" statt, der Reinerlös geht an den Tierschutzverein. Im März findet auf Initiative des bekannten Mundartdichters Paul Tremmel ein Bunter Abend mit vielen Prominenten im Pfalzbau statt unter dem Motto "Pälzer Krischer helfen den Tieren". Die Benefizveranstaltung ist ein großer Erfolg und der Erlös ist für den weiteren Ausbau des Katzenhauses bestimmt.



Im Frühjahr stirbt Dr. Otto Hamsch, der frühere Vorstand des Vereins, im Alter von fast 93 Jahren. Die Beerdigung wäre so normal wie jede andere verlaufen, wenn nicht ein ganz besonderer Trauergast aufgetaucht wäre: Ein großer Rottweiler liegt in der Trauerhalle und hört sich die Reden an. Auch am Grabe ist er mit dabei und läßt sich nicht vertreiben. Fast andächtig lauscht er den Gebeten, ohne daß man einen Laut von ihm hört. Viele glauben, er gehöre zur

Trauerfamilie. Aber dem ist nicht so, es findet sich niemand, der das Tier kennt. Nach der Beerdigung läßt sich der große Hund von der Leiterin des Tierheims und 2. Vorsitzenden Elfriede Jung, brav ein Halsband anlegen. Mit großer Geduld lockt sie ihn in ihr Auto und bringt ihn ins Tierheim. Zwei Tage danach wird der Hund dort von seiner Besitzerin abgeholt. Keiner weiß, was das Tier dazu getrieben hat, an diesem Tag und zu dieser Stunde auf den Friedhof zu spazieren und an gerade dieser Beerdigung teilzunehmen. Vielleicht kam er, um einem großen Tierfreund die letzte Ehre zu erweisen.

1988 Bei der Jahreshauptversammlung geht es turbulent zu, denn es hat sich eine Gruppe von “Jungen Wilden” gebildet, die mit der Vereinsführung nicht mehr einverstanden sind und eigene Ideen haben. Noch nicht einmal die fällige Neuwahl des Beirats kommt zustande. Einziges positives Ereignis: nach vierjähriger Bauzeit wird das Katzenhaus im Dezember endlich mit Leben gefüllt.

1989 Die Zeichen stehen mittlerweile auf Sturm. Mitstreiter des amtierenden Vorstands und Anhänger der vereinsinternen Opposition geraten sich erneut in die Haare. Am 21. Juni findet im Casino des Rathauses eine große Mitgliederversammlung statt, die über die Zukunft entscheiden soll, die aber nicht das bringt, was die meisten sich erhoffen. Denn was nun folgt, hat weitreichende Auswirkungen auf den ganzen Verein. Vertreter des Vorstands und die Stadt unterzeichnen eine Vereinbarung, nach der die Stadt ab sofort die Regie im Tierheim übernimmt und alle Verträge mit dem Tierschutzverein aufhebt. Die Stadt verpflichtet sich zwar zur Rückzahlung der für den Katzenhausbau aufgenommenen Darlehen und zu einem Ausgleich für die Arbeitsleistungen durch die Mitglieder, dies soll jedoch erst nach erneuter Konsolidierung des Vereins erfolgen.

Die Opposition ist über diese Handlungsweise bestürzt und sagt der Vereinsführung offen den Kampf an. Da der bisherige Vorstand Dalla Fini nicht mehr kandidieren will, kommt es dazu, daß Mundartdichter und Schriftsteller Paul Tremmel vom Amtsgericht als “neutraler Notvorstand” des Vereins eingesetzt wird, um die Wogen zwischen den streitenden Lagern zu glätten.



Notvorstand
Paul Tremmel

Für den 2. November setzt Notvorstand Paul Tremmel erneut eine Mitgliederversammlung an, für die er sich einen harmonischen Verlauf wünscht: "mit Wortmeldungen und Diskussion, übergehend in ein freundschaftliches Beisammensein von Menschen mit gleicher Zielsetzung". Bei der Wahl werden Horst Fischer und Rainer Metz – die ehemalige Opposition – zum Vorstand gewählt.



Horst Fischer und Rainer Metz,
1. Und 2. Vorstand



1990 Der Verein wird neu geordnet und bekommt eine neue Satzung. Es kehrt wieder die notwendige Ruhe ein, um effektiv im Tierschutz arbeiten zu können, z.B. bei der überregionalen Verfolgung von Tierquälereien und der Vermittlung von DDR-Grenzhunden, die nach dem Fall der Mauer keiner mehr braucht.

Ein besonders schwerer Fall von Tierquälerei an einem Pferd kann durch einen Aufruf in der Presse und eine ausgesetzte Belohnung erfolgreich gehandelt werden. Im Rahmen des monatlich stattfindenden Stammtisches wird eine Diskussion mit Politikern über Tier- und Umweltschutzfragen organisiert. Auch findet die Weihnachtsfeier in der Oggersheimer Festhalle großen Anklang.

1991 Die Leitung des Tierheims liegt nach wie vor bei der Stadt, da eine vernünftige Regelung bisher nicht gefunden werden konnte. Die Kosten für die Unterhaltung des Heims liegen schätzungsweise bei 300 TDM im Jahr, eine Summe, die der Tierschutzverein nur schwerlich aufbringen kann, wenn er seine anderen wichtigen Aufgaben vernünftig erledigen will. Die Geschäftsstelle befindet sich inzwischen in der Brucknerstraße und steckt auch ohne Tierheim bis über beide Ohren in Arbeit, denn auch hier landen herrenlose Tiere. Aus diesem Grunde sucht man dringend private Plätze, an denen Tiere vorübergehend untergebracht werden können.

800 Unterschriften gegen Schlachttiertransporte werden gesammelt und Bundeskanzler Kohl findet lobende Worte für diese Aktion. In der Fußgängerzone werden vor Ostern Eier von glücklichen Hühner verkauft. Der Verein protestiert gegen die Vergiftung von Tauben durch die Stadt und kämpft für die Einführung von Taubentürmen; auch künftig werden Kastrationsaktionen für wilde Katzen durchgeführt; Informationen über Kosmetik ohne Tierversuche liegen für den Verbraucher bereit. Es baut sich wieder eine Jugendgruppe auf; unter dem Motto "Tier und Naturschutz im Klassenzimmer" startet der Verein eine Vortragsreihe an Schulen in Ludwigshafen und Umgebung.

Viele Schulkinder tragen auch während der alljährlichen Haus- und Straßensammlung mit ihren Sammelbüchsen einen wichtigen finanziellen Beitrag zum Tierschutz bei.

Bei den Familien Doll und Scherer entstehen in den nächsten Jahren große und kleine „Katzestationen“, Frau Doll legt erfolgreich die Prüfung als Tierpflegerin ab, die die Stadt für einen solchen tierheimähnlichen Betrieb vorschreibt. Die Hunde müssen vorerst bei ihren alten Herrchen bleiben, bis sich ein neuer Besitzer gefunden hat. Und der wird natürlich erst einmal auf Herz und Nieren überprüft. Maria Klinner und Christine Schumann sind unermüdlich um die Vermittlung der bellenden Vierbeiner bemüht und kontrollieren nebenbei noch unzählige Tierhaltungen, gegen die in der Geschäftsstelle Beschwerden vorgebracht werden.



1992 Binnen eines Jahres hat der Verein 73 Fälle nichtartgerechter Haltung aufgedeckt. Trotz intensiver Bemühungen schafft man es aber nicht, die dringend notwendigen Auslaufflächen für Hunde in der Stadt zu verbessern oder die Einrichtung eines Hundebadestrandes zu erreichen. Viel Aufklärungsarbeit wird auf dem Gebiet der Papageienhaltung geleistet.

Durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit erreicht es der Verein, wieder ein positives Ansehen zu erreichen. Rainer Metz, 2. Vorstand und verantwortlich für die Presse, hat sich einen festen Platz in den lokalen Zeitungen erobert, wo er regelmäßig und ausführlich über die verschiedensten Probleme bei der Tierhaltung berichtet und über die Arbeit des Vereins informiert.

1993 Einen Hauptschwerpunkt der Vereinsarbeit bildet die Beratung am Telefon und in der Geschäftsstelle. Durch Information der Öffentlichkeit über illegale Fangpraktiken bei Papageien und anderen bedrohten Wildvögeln wird erreicht, daß zwei Ludwigshafener Zoohandlungen auf den Verkauf importierter Papageien verzichten.

Der Tierschutzverein kommt einem Tierhändler auf die Schliche, der in seinem Transporter Schweine in drei Schichten übereinander ohne Zwischenböden transportieren läßt.



Einem Hofbesitzer wird durch die Behörden ein Tierhaltungsverbot auferlegt, nachdem dort durch die Tierschützer unvorstellbare Verhältnisse aufgedeckt wurden. Zum Glück konnten alle Tiere, vor allem Ponys und Pferde, die halbverhungert waren, gerettet und woanders untergebracht werden.

1994 Leider hat die Stadt immer noch keine Entschädigung für das Katzenhaus gezahlt, obwohl man das Geld dringend gebrauchen könnte. Der Tierschutzverein kümmert sich inzwischen auch um wilde Katzen auf verschiedenen Firmengeländen und in der Umgebung Ludwigshafens.

Eine besonders aktive Truppe des Vereins ist auf den Flohmärkten und Straßenfesten zu finden, wo durch den Verkauf von gebrauchten Gegenständen, Büchern und Handarbeiten eifrig Geld für den Tierschutz gesammelt wird. Als neues Problem erweisen sich die vielen Hunde der Punker, die zu betreuen sind, damit sie keine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen. Die Stadt fühlt sich für dieses Problem leider nicht verantwortlich und so veranlaßt der Verein, daß die Hunde wenigstens geimpft und zum Teil kastriert werden.

1996 Die Vereinszeitschrift Oscar wird ins Leben gerufen. Der freche Kater Oscar, der in der Geschäftsstelle ein neues zu Hause gefunden hat, nachdem er mit seinem Schwesterchen in einem Pappkarton ausgesetzt wurde, ist inzwischen auch das neue Wahrzeichen des Vereins.



(Neben Oscar verbringen hier noch einige andere Katzen, die nicht mehr zu vermitteln sind, ihren Lebensabend!)

Geschäftsführerin Monika Bunke vermittelt Urlaubsplätze für Haustiere, die nicht mit in die Ferien genommen werden können und koordiniert alle Aktionen der eifrigen Mitglieder.

Das Telefon in der Geschäftsstelle steht selten still, viele Tierbesitzer haben Fragen und Probleme, die sie loswerden wollen.

Um Hilfe bei der Lösung für das Ludwigshafener Taubenproblem zu finden, setzt sich Vorstand Horst Fischer mit dem Tierschutzverein in Wien in Verbindung. Bei der BASF werden verwilderte Katzen gefangen, sterilisiert und wieder ausgesetzt. Herr Scherer und andere fleißige Mitglieder betreuen die Tiere auf dem Werksgelände in ihrer Freizeit und richten ihnen Futterplätze ein.

Die fachliche Kompetenz des Vereins ist inzwischen sogar so weit anerkannt, daß er zur Beratung wegen der anstehenden Baumaßnahmen im Städt. Tierheim herangezogen wird, somit läßt das Verhältnis zur Stadt auf Besserung hoffen.

1997 Im Frühjahr verwandelt sich die Geschäftsstelle in eine Vogelauffangstation. 64 Vögel werden von einer Zoo-handlung mit Verdacht auf Papageienkrankheit zum Einschläfern abgegeben. Da berechtigte Zweifel an der Diagnose bestehen, werden die Tiere bis zum Ende der Quarantäne gepflegt und dann erfolgreich weitervermittelt.



Im Rahmen der Trail 97, einer Messe rund um den Hund in der Friedrich-Ebert-Halle, bietet der Tierschutzverein neben den obligatorischen Infoständen eine lustige Mischlingshundeschau mit prominenten Preisrichtern. Ein großer Erfolg für alle Beteiligten.

Karl und Margarete Scherer werden für ihre Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt, ebenso Frau Luise Schlögel, die ältestes Mitglied (an Lebens- sowie Mitgliedsjahren) ist.



Öffentlichkeitsarbeit und Information werden großgeschrieben, so auch beim "Fall Rex", wo ein Jäger einen angeblich wildernden Hund erschießt und illegal entsorgt.

Dem Tierschutzverein gelingt es, die Jägerschaft und ihre zweifelhaften Methoden groß in die öffentliche Diskussion zu bringen.

Unter Anleitung des 3. Vorstands, Herrn Schönfelder, werden sog. Benjeshecken zum Schutz von Wildtieren auf dem Gebiet der Froschlache errichtet. Der Tierschutzverein möchte seine Verantwortung auch für die Tiere in Feld und Flur möglichst gut erfüllen, denn laut Satzung hat er sich dazu verpflichtet, auch Aufgaben im Natur- und Umweltschutz zu übernehmen. Vor allem mit der Unterbringung der Igel, die alljährlich im Herbst unterernährt aufgegriffenen werden, gibt es Probleme, da die Verwirklichung der von der Stadt zugesagten Aufnahmestation sich immer weiter verzögert. Leider haben nicht alle Igelbabys das Glück, von einer gerade Mutter gewordenen Katze in unserer Katzenstation adoptiert zu werden, wie schon geschehen.

Der Tierschutzverein Ludwigshafen versteht sich nicht als Katzen- und Hundeverein. So wird selbstverständlich auch einer Entenfamilie Obdach gewährt, die sich den Innenhof des Amtsgerichts als Kinderstube ausgesucht hat. Die Küken werden auf einer Pflegestelle großgezogen und wieder der Natur übergeben.



Auch Zirkustiere benötigen dringend Hilfe. Der bei einem Wanderzirkus vom Amtstierarzt beschlagnahmte Affe Coco, ein Rotgesichts makake, der viele Jahre in einem verrotteten Wagen dahin vegetieren mußte, kann nach einem Spendenaufruf durch den Verein in der überregionalen Presse und unzähligen Telefonaten an

einen Tierpark in Holland vermittelt werden, wo er glücklich alt werden kann.

1998 In Anlehnung an den Vorfall mit dem erschossenen Schäferhund nimmt der Verein unter dem Motto "Dieser Jäger ist uns am liebsten" (in Anspielung auf einen bekannten Kräuterlikör) mit einem eigenen Motivwagen am Faschingsumzug in Ludwigshafen und Oppau teil.



Eine Unterschriftensammlung gegen die von der EU eingeführte Zahlung der sog. "Herodesprämie" für die Frühvermarktung von Kälbern wird erfolgreich gestartet. Leider nimmt sich der damalige Bundeskanzler Kohl nicht die Zeit, die 1300 Unterschriften persönlich entgegenzunehmen, findet aber erneut persönliches Lob für die Aktivitäten des Vereins.

Auch gegen eine in Hinterweidenthal geplante Legebatterie protestiert der Verein, beim alljährlichen Osterstand in der Fußgängerzone vor dem Rathauscenter werden viele Unterschriften gesammelt.

Die privaten Pflegeplätze des Tierschutzvereins platzen aus allen Nähten, in der Geschäftsstelle warten Vögel, Hasen und Meerschweinchen darauf, daß ein neuer Besitzer sie mit nach Hause nimmt. Es wird dringend nach einer neuen Lösung gesucht, die Tiere langfristig unterzubringen. Der Wunsch nach einer kleinen "Auffangstation" wird immer lauter, doch die Geschichte des Vereins hat gezeigt, daß ohne eine gesicherte finanzielle Rückendeckung ein eigenes Tierheim große Probleme mit sich bringt. Durch die großzügigen Zuwendungen einiger verstorbener Mitglieder, vor allem durch die Erbschaft eines Hauses, das verkauft werden konnte, ist der Traum eines eigenen Objektes langsam in greifbare Nähe gerückt.

1999 Nach einem ergreifenden Bericht im Fernsehen wird eine große Unterschriftenaktion gegen Hunde- und Katzenpelze ins Leben gerufen; durch sie wird zumindest von der Thailändischen Botschaft das Ende der Tötungsaktionen zugesagt. Das löst aber noch nicht das Problem der seit einigen Jahren in Ludwigshafen und Umgebung verschwindenden Katzen, die nach Meinungen alarmierter Tierfreunde für Rheumadecken oder Satanskulte ihr Leben lassen mußten.

So müssen sich die aktiven Mitarbeiter auf allen möglichen neuen Gebieten weiterbilden und auf dem Laufenden halten, da auch immer wieder neuartige Tierquälereien und Probleme auftauchen. Der gute Kontakt zum Deutschen Tierschutzbund bietet Information für manches Problem. Leider gibt es inzwischen viele überregionale Tierschutzorganisationen, die zwar unter dem Strich wenig für den Tierschutz machen, die aber mittels bezahlter Straßenwerber dem Verein dringend benötigte neue Mitglieder abwerben. Aufklärungsarbeit ist sehr wichtig, im Internet informiert der Verein daher online und aktuell alle Tierfreunde über die laufenden Aktivitäten.

Das lange vorbereitete Pilotprojekt eines betreuten Taubenschlages in einem Bunker, den die Stadt dem Verein zur Verfügung stellen wollte, wird kurzfristig zugunsten eines anderen Projektes gestoppt. Nur durch die schnelle Reaktion einiger Mitglieder können einige der dort eingeschlossenen Tauben gerettet werden. Erneut zeichnet sich keine befriedigende Lösung des jetzt schon so viele Jahre bestehenden Taubenproblems ab.

Im Oktober findet eine Feier zum 70jährigen Bestehen des Tierschutzvereins Ludwigshafen und Umgebung e.V. statt. Auf dem Gelände des Vereins der Hundefreunde Oppau-Edigheim erinnern sich die Mitglieder, was in 70 Jahren Vereinsgeschichte alles passiert ist. Es findet eine Mischlingshundeschau mit Prämierung und eine große Tombola statt.